



## **Leitsätze für die Gemeindearbeit mit älteren Erwachsenen Gestaltungstipps**

### **Leitsatz 3: Wertschätzung – SCHÄTZ-WERT**

Auf der Grundlage gegenseitiger Wertschätzung kann ein neues partnerschaftliches Denken und Handeln und auch Anteilnehmen und -geben wachsen und für alle fruchtbar erlebt werden.

#### **Ziel:**

Eine Kultur der gegenseitigen Wertschätzung in den Gemeinden wird gepflegt. Sie drückt sich darin aus, dass wir uns füreinander interessieren, Unterschiede akzeptieren und einander in Wort und Tat zugewandt sind und dass niemand wegen seines Alters geringgeschätzt wird.



Bildquelle: iStock/Kuzma

### **Erläuterung des Bildes zum Leitsatz:**

Dieser Mann sieht nicht glücklich aus. Vielleicht lebt er auf der Straße. Das Gesicht vom Wetter gegerbt, die Falten tief. Sein Blick geht ins Nirgendwo. Vielleicht sitzt er am Straßenrand und bittet um eine milde Gabe. Was gibt seinem Leben Wert und Sinn?

Dieses Bild fragt den Betrachter, wie es kommen konnte, dass ein Mensch so an den Rand gerät. Und ob es so bleiben muss. Wer so alt wird wie dieser Mann, hat etwas zu erzählen. Vielleicht ist er so etwas wie ein „Überlebenskünstler“, ein Held des Nicht-Aufgebens – auch wenn er sich selbst gar nicht so sieht. Wir können mehr von ihm lernen, als uns – und ihm vermutlich auch – bewusst ist.

Dieses Bild will provozieren und damit zu einer Kultur gegenseitiger Wertschätzung ermutigen.

## **Grundsätzliche Gedanken:**

Wir beurteilen, bewerten und erklären uns in kurzer Zeit die Dinge und Menschen um uns herum. Das ist wichtig und gut, damit wir durchs Leben kommen und Orientierung finden in unübersichtlichen neuen Situationen. Nicht umsonst heißt es: „Der erste Eindruck zählt!“ Da kann viel gewonnen oder verloren werden, was später nur schwer wieder rückgängig zu machen ist. Denn wir greifen auf Erlebnisse und Kategorien zurück, die wir in unserer Erfahrung bereits bewertet haben. Und wenn nun ein Mensch zufällig in eins unserer Schemata passt, wird es schwer für ihn, das zu ändern. Denn manchmal verschließen wir uns dadurch den Zugang zu einem Menschen oder einer neuen Situation, die uns wirklich bereichern könnte. Manchmal ist es die Angst, manchmal auch so fest verankerte Muster und Sichtweisen, dass wir sie gar nicht mehr hinterfragen. Oft können wir von unseren Vorurteilen und Bildern erst ablassen, wenn wir etwas anderes erleben, überrascht werden oder uns bewusst öffnen. Und so haben wir unsere Bilder im Kopf und sie bilden unsere Meinung. Das geht schnell und kann vernichtend sein. Über Flüchtlinge, Kinder, Frauen und Männer, Hundehalter, Rentner, Brillenträger und so weiter.

In unseren Gemeinden und Gruppen ist das ähnlich. Das, was wir kennen und lieb gewonnen haben, hat einen großen Wert für uns. Wir kennen uns aus. Mit den Abläufen, mit den Menschen und freuen uns über diese Sicherheit. Oft reagieren Menschen empfindlich, wenn etwas, das sie selbst für sehr wertvoll erachten, von anderen nicht wahrgenommen wird. Da wird ein neues Konzept erarbeitet oder der Gottesdienstraum umgeräumt. Das kann verletzend sein und unsicher machen.

Gemeinsames Leben zu gestalten ist ein ständiger Prozess von Standpunktbestimmung, Veränderung der Sicht, Kompromisse machen und Entwicklung. Ob nun in der Nachbarschaft oder in der Gemeinde, hier müssen wir den Wert des anderen und seines Lebens schätzen lernen. Wir müssen es auf Begegnungen anlegen. Denn nur das, was wir kennen, verstanden und erlebt haben, können wir auch schätzen. Das bedeutet keineswegs, dass wir alles gut finden müssen, was anderen gefällt. Aber wir können begreifen, was Anderen wichtig ist und warum es so ist. Das macht sensibler und verständnisvoll. Und so kann jemand, der vorher fremd oder anders war, ein geschätzter Mensch werden. Manchmal ergibt es sich auch, dass beide Seiten feststellen, dass sie wenig gemeinsam haben. Aber sie haben sich gegenseitig verstanden und das macht dann doch oft einen Unterschied auf dem weiteren Weg.

## **Zur Situation älterer Menschen**

Auch von älteren Menschen gibt es Bilder und Vorurteile, die natürlich nicht auf jeden übertragbar sind. Mit „Alt“ verbinden viele Menschen Einschränkungen, Krankheit und Belastung für die Angehörigen. Da können ältere Menschen ausgegrenzt werden, weil die verbreitete Meinung ist, dass „die Alten“ das nicht mehr schaffen oder sich nicht dafür interessieren.

Andererseits gibt es das Bild der Älteren, die agil und fit sind. Die, die sowieso nie Zeit haben, die ständig verreisen und ihr Ding machen. Auch das stimmt nicht für jeden, der in die nachberufliche Lebensphase eintritt. Sätze wie: „Sie haben sich aber gut gehalten!“ oder „Für Ihr Alter sind Sie doch ganz gut dabei!“, können, so nett sie gemeint sind, zu Verletzungen führen. Genauso wie die Annahme, dass ältere Menschen nun ganz viel Ruhe brauchen oder man besonders laut mit ihnen sprechen muss, weil sie nichts mehr hören.

Auch hier lohnt es sich genauer hinzusehen und genauso, wie bei allen Menschen, zu entdecken, dass da großartige Persönlichkeiten sind. Viele haben eine spannende Lebensgeschichte und jede Menge Erfahrung und Wissen zu bieten, das oftmals verborgen bleibt, wenn wir bei unseren Stereotypen bleiben. Da sind Schätze und Werte, die diese Gesellschaft und unsere Gemeinden sehr bereichern können, wenn sie Raum bekommen.

## Andacht zum Thema „Wertschätzung“

***Haben wir nicht alle einen Vater? Hat uns nicht ein Gott geschaffen?***

***Warum verachten wir denn einer den andern?***

*Maleachi 2, 10*

Der Prophet Maleachi meldet sich mit diesem Ausruf mitten in eine Gerichtsbotschaft Gottes hinein. Es geht hier gegen die Priester Israels. Streit, Ablehnung, Konflikte und vor Allem die Abwendung von Gott sind Gegenstand der Anklage. Ein weiterer Vorwurf ist die Untreue der Männer ihren Ehefrauen gegenüber. Menschen verletzen einander, setzen sich gegenseitig herab und entwerten ihre Beziehungen. Darunter leidet ebenso die Beziehung zu Gott, der ignoriert wird oder dessen Wort bewusst falsch ausgelegt wird.

Ein Wort stört diese ganzen Vorwürfe und Ankündigungen seitens Gott. Maleachi ruft dazwischen, schaltet sich ein und versucht die Menschen und vor allem die Priester zur Vernunft zu bringen: „*Haben wir nicht alle einen Vater? Hat uns nicht ein Gott erschaffen?*“ Die, die er da anspricht, will er zusammenbringen und verbinden. Was sind die Gemeinsamkeiten, die uns verbinden, die uns stärken? Es ist unser Schöpfer – unser Vater, ruft er den Leuten zu. Wie könnt ihr so miteinander umgehen, wenn ihr doch wisst, dass ihr alle von Gott her kommt.

In einem anderen Menschen das göttliche und die Schöpfungskraft Gottes zu sehen, ist nicht immer leicht. Oft sind Verletzungen und Meinungsverschiedenheiten so gravierend, dass im Anderen wenig Gutes zu finden ist. Umso wichtiger ist es, wenn wir uns in Situationen befinden, die uns schnell urteilen lassen, zu begreifen, dass dieser Mensch Gottes gewolltes Geschöpf ist. Kann es sein, dass Gott denjenigen, den ich nicht verstehen oder einschätzen kann, mit großer Liebe und Güte ansieht und formt? Dass ich nicht allein selig bin, sondern die anderen auch? Dass jemand mit wirklich schrägen Ansichten oder einer anstrengenden Persönlichkeit ebenso Gottes Gegenüber ist, wie ich es selbst gern von mir sage? Der erste Schritt ist dann oft schon getan und die Enge verwandelt sich in neues Land. Jesus geht auch immer wieder so auf Menschen zu, die andere schon längst abgeschrieben haben. Er nennt die, die Gott vertrauen, „Gottes Kinder“ – eine große Nähe, die gleichzeitig mit der Liebe und Güte des Vaters, des Schöpfers unseres Gottes immer wieder bestärkt wird.

Manchmal gelingt es nicht, einen Graben zu überwinden oder den Blick zu verändern. Dann können wir Gott bitten, uns dabei zu helfen. Er ist unser Vater, was wir wissen und erkennen ist Stückwerk. Bei Gott und bei anderen Menschen. Woran man uns als seine Kinder erkennen wird, ist nicht, dass wir Recht haben oder die Mehrheit bilden. Man wird uns an unserer Liebe untereinander erkennen und daran, wie wir diese Liebe verstehen und leben. Denn die Liebe wird dafür sorgen, dass wir einander wertschätzen und entdecken, was Gott in die Menschen hineingelegt hat, wenn man den äußeren Kram weglässt.

## Programmorschlag:

Programmpunkt	Material
Einstieg mit Begrüßung, Informationen und Gebet	
<p>Bildbetrachtung:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wer könnte dieser Mann sein?</li> <li>• Wie sah sein Leben bisher aus?</li> <li>• Welchen Beruf hatte er?</li> <li>• Welche Beziehungen waren ihm wichtig?</li> <li>• Wie lebt er heute?</li> <li>• Ist er zufrieden?</li> </ul> <p>Das sind alles Gedanken und Bilder, die entstehen, ohne dass wir sehen, wie es wirklich ist.</p> <p>Ggf. Sammlung anderer Bilder von älteren Menschen in Lebenssituationen, die anregen, über einen wertschätzenden Umgang nachzudenken.</p> <p>Dazu Fragen, s.o.</p>	<p>Karte zu Leitsatz Nr.3: Leitsätze für die Gemeindearbeit mit älteren Erwachsenen <a href="http://www.familieundgenerationen.de">www.familieundgenerationen.de</a></p> <p>Bilder aus Zeitschriften o.ä. von älteren Menschen</p>
Kurzvortrag zu den Gedanken von Dagmar Lohan	s.o.
<p>Gespräch/Austausch</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wo und wann habe ich selbst schon einmal erlebt, dass ein Bild oder eine Bewertung, die ich hatte, falsch war?</li> <li>• Wie konnte ich meine Einschätzung verändern?</li> <li>• Wo habe ich selbst schon einmal Wertschätzung erlebt, als ich sie nicht erwartet hatte?</li> <li>• Wie gehen wir mit Wertschätzung um? Geben wir sie gern und leicht? Können wir es gut annehmen, wenn wir von anderen geschätzt werden?</li> <li>• Was kann ich dazu beitragen, dass Wertschätzung und das partnerschaftliche Miteinander in unserer Gruppe/Gemeinde gestärkt werden können?</li> </ul>	<p>Passende Fragen auswählen und auf Karten notieren und in kleinen Gruppen jeweils eine/zwei Fragen besprechen.</p> <p>Jeder sollte für sich persönlich die letzte Frage beantworten.</p>
<p>Ergebnisse in der großen Runde zusammentragen.</p> <p>Die Auswertung zur letzten Frage steht nochmal für alle offen; jeder, der will, kann etwas beitragen und Beispiele nennen. Wichtig ist, hier nicht alte Konflikte aufzunehmen oder Enttäuschungen/negative Beispiele zu suchen, sondern praktische und hilfreiche Anregungen zusammen zu tragen. Vielleicht wird davon etwas in Zukunft umgesetzt.</p>	Karten/Plakat um die Beispiele und Ideen festzuhalten.
Gedanken zu: Maleachi 2, 10	s.o.
Abschluss mit Segenswort	